



SONNTAGSBLATT

27. Jahrgang.
Nr. 8.
Eftomihl.
22. Februar 1914.

Herausgegeben
zur Hebung und Stärkung des evangelischen Glaubens
in den Gemeinden Bergen, Bonames, Hausen,
Mittelbuchen, Oberrad, Rüdningen, sowie in der
Johanniskirche zu Frankfurt a. M. - Bornheim.

Erscheint jed. Sonntag. Zu beziehen
durch alle Postanstalten Deutsch-
lands. Ferner nehmen alle diejenigen
Herren Geistlichen, in deren Ge-
meinden das Blatt zur Verteilung
gelangt, Abonnementsanmeldungen
entgegen.

Alte Peritopenreihe: 1. Kor. 13.	Luk. 18, 31-43.	Montag, 23. Februar, Josua 24.	Luk. 18, 1-17.
Neue Peritopenreihe: 1. Kor. 1, 21-31.	Matth. 10, 35-45.	Dienstag, 24. " Joël 2, 12-18.	— 18, 18-30.
Bibel-Lesetafel.			
Wochenlied: „Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld.“	Psalm 5.	Mittwoch, 25. " Jes. 58, 5-12.	— 18, 31-43.
Sonntag, 22. Februar, Jer. 8, 4-9.		Donnerstag, 26. " — 12.	— 19, 1-10.
		Freitag, 27. " Psalm 85.	— 19, 11-28.
		Sonntagabend, 28. " — 138.	— 19, 29-41.

Was ich brauche. Angelika v. Drygalski.

Einen König, der machtvoll mein Leben regiert,
Dessen segnendes Auge auf allem weilt,
Einen Hirten, der liebend zum Himmel mich führt,
Einen Arzt, der barmherzig die Wunden heilt;

Einen Heiland, erlösend mich durch sein Blut,
Einen Retter, befreiend von jeglichem Bann,
Einen Meister, mich lehrend, was recht und gut,
Einen Freund, dem ich alles vertrauen kann.

Ich fand es in einem, dem einen, vereint,
Da einsam ich ging meine Pfade nach Haus,
— Arzt, König und Meister und Retter und Freund, —
Halt ein, meine Sehnsucht, und ruhe dich aus!

Eftomihl. S. Flemming.

Luk. 18, 31-34. Er nahm aber zu sich die Zwölfe und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn er wird verspottet und geschmähet und verspottet werden; und sie werden ihn geißeln und töten; und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Sie aber vernahmen der keines, und die Rede war ihnen verborgen, und wußten nicht, was das Gesagte war.

Schau hin nach Golgatha!
Dort schwebt am Kreuzestamm!
Im Todeskampf dein Jesus,
Mit deiner Schuld beladen.
Schau hin!

Schau hin — Sehet!
Wie Jesus damals seine Fingern mit Gewalt
aus ihren irdischen Gedanken herausreißen mußte,
um ihren Blick auf die kommenden schweren Tage
zu lenken, so tut er es auch heute. Denn auch
heute will man nichts von Leiden, Opfern, Sterben
hören. Man vergräbt sich in Karnevalscherz, in
schlechte Bücher, in gute Bücher, in treue Pflicht-
erfüllung. Man hat für diese ernstesten Dinge keine
Zeit. Man kann nicht. Man will nicht.

„Man“ — du und ich auch?
Ja, wir auch! Wir alle, die wir den be-
täubten, aber leider den nicht gänzlich er-
töteten alten Adam in uns tragen. Wir alle,
ob reich oder arm, groß oder klein!
In der höheren Töchterschule zu K. hatten wir
die Leidensgeschichte durchzusprechen. Meine Klasse
erlebte die ganze ergreifende Passion mit. Das Inter-
esse, die Fragen bewiesen das. Nach der letzten
Religionsstunde vor den Osterferien kommt eine mei-
ner besten Schülerinnen nach Hause und stellt mit
einem Seufzer der Erleichterung ihr Religions-

büchlein in den Bücherschrank: „Gottlob, daß der Abschnitt überstanden ist!“ Wohlgemerkt, das war die beste und aufmerksamste in der Klasse!

Und eine mir nahestehende Christin sprach gewiß Tausenden aus dem Herzen, als sie sagte: „Während der Passionszeit freue ich mich schon immer auf die nachfolgende Osterfreudenzeit!“

Ja, wer will auch an Golgatha, an das betörte Jerusalem erinnert sein, das den Heiland der Welt verspottete, den Heiden überantwortete, geißelte, tötete! Wer will sich die Frage gefallen lassen: auf welcher Seite hättest du gestanden, wenn Beamten- und Pastorenschaft, wenn alle, alle gegen ihn gewesen wären? Hättest du den Mut gehabt, gegen den Strom zu schwimmen? Tuft du es heute? Bist du heute so ganz anders als die andern alle?

Ach, bei solchen Erwägungen klingt über all der guten Meinung von mir selbst der laute Klage-ton des alten Passionsliedes hinüber:

„Ich, ich und meine Sünden,
Die sich wie Körnlein sünden
Des Sandes an dem Meer,
Die haben dir erregt
Das Elend, das dich schläget
Und deiner Marter großes Heer.“

Das aber offen auszusprechen, davor häumt sich das trotzige Herz auf! Und Satans ganze List besteht darin, dieses ungebrochene, naturhafte Wesen zu stärken und die Furcht vor dem Kreuzesweg immer lebendig zu halten.

O, was unter diesem Kapitel „Leidenssücht“ einmal im Buche des Lebens vor unseren entsetzten Augen zu lesen sein wird! Wieviel Rücksichtslosigkeit und Lieblosigkeit, wie manche Lüge, ja Mord und Selbstmord haben hier ihre geheimen Wurzeln!

Und wenn wir über diesen „wunden Punkt“ unseres Lebens bis zu dieser Stunde keine Aufklärung hatten, haben wollten, sollen die Leiden und Nöte, die einst die Jünger um dieser Leidenssücht willen zu erdulden hatten, soll all die Angst, Furcht und Schrecken unserer heutigen leidens- und opfersüchtigen Brüder und Schwestern ohne erziehende Wirkung auf uns bleiben? Sollen wir auch die diesjährige Passion wieder an uns vorüberziehen lassen mit verbundenen Augen?

Nein! Die Augen auf!

Schau hin nach Golgatha mit mutigem, wahrheitsoffenem Auge! Merk' doch, daß in unserm Textworte nicht steht: „hinab“ nach Jerusalem, sondern „hin auf“!

Freilich, so wenig Jerusalem damals für die meisten Wanderer auf keinem anderen Wege zu erreichen war, als daß man erst eins der umgebenden Täler durchschreiten mußte, so auch heute das himmlische Jerusalem, auf das uns die Passionszeit bereitet. Aber laß dich doch nicht vom „Vater der Lüge“ beirren, der dir einflüstert, der Weg nach Jerusalem führe nur ins Leid und immer tiefer ins Leid hinein. Glaub' Jesu Worten, der hier deutlich sagt: „Hinauf“ nach Jerusalem.

Das Leidenstal mag auch für dich und mich nicht zu umgehen sein. Aber es ist doch nicht das Ziel, sondern nur ein kurzer Durchgangspunkt. Das Ziel ist die Höhe. Das Ziel ist Jerusalem, „die hochgebaute Stadt“. Wie schnell werden wir dort oben alle Beschwerden der Wanderschaft vergessen!!

Deshalb nur mutig hinab ins Leidenstal und mutig hinein in die Passion Jesu, damit wir schnell die Höhe Jerusalems erreichen. Empor die furchtsamen Augen! Empor die Herzen!

„Wer nicht gekämpft, trägt auch die Krone!
Des ew'gen Lebens nicht davon!“

Parež.

Auch eine Jahrhundertserinnerung.

(Schluß.)

Eine Menge rührender und herzerfreuender Züge, die von der Freundlichkeit und Herzensgüte der Königin Luise zeugen, sind bekannt. Weniger bekannt ist, daß auch Friedrich Wilhelm III. an Abel des Herzens, an Lauterkeit des Charakters und Innigkeit des Gemüthslebens seiner hohen Gemahlin nicht viel nachstand. Ihm fehlte freilich der heitere Sinn und die gefällige Ausdrucksweise seiner Gattin, die ihn so überaus glücklich ergänzte hatte. Der erwähnte Spruch seines Lebens: „Meine Zeit in Unruhe, meine Hoffnung in Gott,“ spiegelt seine fromme und männlich ernste Gesinnung wider. Ernst Moritz Arndt sagte von ihm: „Friedrich Wilhelm III. war von Gottes Gnaden schön an Gestalt, hatte ein gerades, mutiges, festes Herz und war ein frommer Christ ohne Alfsanz und Heuchelei.“ Von seiner großen Einfachheit und Bedürfnislosigkeit zeugen noch jetzt die zum Teil in ihrer ursprünglichen Gestalt erhaltenen Gemächer in Parež.

Der König lebte auch nach Luises Tod in herzlichem, unbefangenen Verkehr mit den Dorfbewohnern von Parež. Eine alte Frau, welcher der König im Vorübergehen auf der Dorfstraße mitteilte, nächstens würden alle seine Kinder zu Besuch in Parež eintreffen, fragte ohne viel Umstände: „Die Russen auch?“ Die älteste Tochter des Königs, Charlotte, war nämlich mit dem Zaren Nikolaus von Rußland vermählt. Solch vertrauliche Ausdrucksweise mußte sich der Herrscher aller Rußen, hinter seinem Rücken wenigstens, von der Parežer Bauernfrau gefallen lassen. Als zu Ehren der russischen Gäste eine Festlichkeit stattfand und ein gelähmter Dorffunge sich vergeblich bemühte, über die vor ihm Stehenden hinweg auch etwas von den Herrlichkeiten zu sehen, hatte wohl niemand ein Auge dafür. Aber der König sah es, ließ den Jungen zu sich führen und setzte ihn in seine Nähe. Friedrich Wilhelm III. war nämlich ein überaus großer Kinderfreund. Die Dorffugend kannte das gültige Herz ihres Königs, und ihr gegenüber war von seinem sonst zurückhaltenden, fast menschenfurchigen Wesen nichts zu spüren. Der wortfarge Monarch verstand es, das unzugänglichste und schüchternste Dorffind zutraulich zu machen. Als der König einmal im Park aus einem mit Pflaumen und Weintrauben gefüllten Körbchen aß und ein kleiner Junge vorbeiging, fragte er ihn, ob er auch eine Pflaume haben möchte. Nicht blöde, antwortete der, indem er nach den im Norden damals sehr raren Weintrauben schielte, in seiner märkischen

Mundart: „Nein, Pflaumen haben wir selber zu Hause; wenn es noch eine Traube wäre!“ Lachend gab ihm der König eine.

Eine andere kleine Geschichte, die von dem kinderfreundlichen und frommen Wesen des Königs zeugt, hat Pfarrer Lehner, der damals in dem nahen Dorfe Falkenrehde amtierte und bei dem Friedrich Wilhelm III. von Preußen aus oft einkehrte, aufgezeichnet. Das vierjährige Söhnchen des Pastors hatte einige Male, militärisch angetan mit Tschako, Bandelier und gezogenem Säbel, Schildwache gestanden, als der König ankam. Einmal, da man des Regens wegen die Ankunft des Königs noch nicht vermutete, kam er schon vorgefahren, bevor der kleine Bursche in solbatischer Rüstung auf dem Platze war. In seiner lakonischen, abgebrochenen Sprechweise fragte der König: „Meine Schildwach nicht da?“ Der Pastor erwiderte ebenso lakonisch: „Wegen Dienstversäumnis in Prison, Majestät.“ Darauf der König: „Heut wohl zu entschuldigen; etwas überraschend gekommen.“ Beim Abschied liebte er das Kind und sagte scherzend zu ihm: „Heut keine Schildwach gehabt; wenn ich wiederkomme, hübsch auf dem Posten sein.“ Als bald darauf das Kind starb, kam der edle König, um den Pastorsleuten sein Beileid zu bezeugen. „Sie haben,“ sagte er bewegt, „einen harten Verlust erlitten, bedaure herzlich; war ein liebes Kind, hatte auch meine Freude daran; werden Trost bedürfen; den kann, wie sie wissen, nur die Religion geben.“

„Gedenke der Abgeschiedenen,“ steht auf einer Marmortafel, die der König an einer der vielen Erinnerungstätten in Preußen nach dem Tode der Königin Luise hat anbringen lassen. „Gedenke der Abgeschiedenen,“ so tönte es auch uns in Preußen von allen Seiten entgegen, vom Schloßchen mit seinen wilden Rosen, vom Kirchlein mit seinen mannigfachen Sehenswürdigkeiten, vom verfallenen Kirchhof, dem kleinen Teich; so flüstern es die uralten Linden und Eichen im Park. R. P.

Gottesglaube und Technik. □

Hört man die modernen Freigeister und Gottesleugner, so müßte man zu dem Schluß kommen, daß, je weiter die Technik, der Maschinenbau, die Industrie fortschreitet und sich entwickelt, desto mehr die Menschen, besonders die im Dienste der Technik stehen, von Gott weg kommen und einer rein diesseitigen Weltanschauung zufallen müßten. In der Tat liegt die Gefahr auch bei manchem nahe. Aber daran ist nicht die Technik schuld, sondern die eigenste Entwicklung dieser Menschen selbst. Als einmal versucht wurde, die Universitätsprofessoren zu einer Erklärung für die Bestrebungen des gottesfeindlichen Monismus, den ein Häckel, Ostwald und Driesch vertreten, zu bestimmen, da lehnte die erdrückende Mehrheit gerade der naturwissenschaftlichen Fachgenossen diese Gottesleugner bestimmt ab und bekannte sich zum Glauben an den persönlichen Gott. Die Behauptung, daß ein moderner Mensch, der gründlich Naturwissenschaften oder Technik studiert hat, nicht mehr an Gott glauben könne, weil sich die erworbenen Erkenntnisse nicht damit verträgen, ist unrichtig; im Gegenteil, man erkennt mehr und

mehr, daß eine ernste und tiefe Beschäftigung mit den Natur- und mechanischen Gesetzen eine neue Bestärkung und einen Hinweis auf den Glauben an Gott geben für den, der ihn nur suchen und finden will. Nur oberflächliche Menschen, die schnell mit Aburteilen bei der Hand sind, haben auch schnell das Urteil bereit: Es gibt keinen Gott; die Wissenschaft hat's gesagt.

Wie wenig dies wahr ist und mit der Wirklichkeit stimmt, beweist gerade die erstaunlich große Zahl derer, die namhafte Erfindungen gemacht haben und überzeugt gläubige Christen waren. Franklin, der Erfinder des Blitzableiters und große Volkserzieher, stammte aus einer tieffrommen, alt-evangelischen Familie, die unter dem Druck des Katholizismus in England heimlich ihre Bibel las und schließlich auswanderte, um ungestört ihres evangelischen Glaubens leben zu können. Auch Graf Zeppelin, der Erfinder des lenkbaren Luftschiffs, eine der bedeutendsten Erfindungen der Neuzeit, ist ein gläubiger evangelischer Christ und stammt von Vorfahren ab, die im 17. Jahrhundert um ihres Glaubens willen Frankreich verlassen mußten. Ihre Stärke, Treue, ihr Wagemut hat sich auf den weltbekannten Grafen jegensreich vererbt. Denis Papin, der prinzipielle Erfinder der Dampfmaschine, der zuerst statt explodierender Pulvergase die Spannkraft des Wassers zur Anwendung brachte, war Protestant, dem die Aufhebung des Ediktes von Nantes den Aufenthalt in seinem Vaterland unmöglich machte und der seiner Glaubensüberzeugung das Opfer eines vertriebenen Heimatlosen brachte. Seine Arbeit für die Dampfmaschine führte wiederum ein evangelischer Christ fort, der Baptist Newcomen. Dieser war Schlosser, predigte aber Sonntags in seiner Gemeinde. James Watt, der Newcomens Maschine vervollkommnete, war der protestantische Nachkomme von Männern, die für den Glauben mit Schwert und Feder gestritten hatten. Trevithick, der Erfinder der Hochdruckdampfmaschine, war der Sohn eines Methodisten, der eng mit dem Gründer der Methodistenbewegung befreundet und in seiner Gemeinde sogenannter „Klassenführer“ war. Er stammte wiederum aus einem Haus, in dem auf Verinnerlichung und Vertiefung des Glaubens, wie auf persönliches Glaubensleben der größte Nachdruck gelegt wurde. Georg Stephenson, der die ersten Eisenbahnen baute, besuchte eine Methodistenkapelle, und der Mann, der ihn am meisten unterstützte und ihn die Bahn Stockton—Darlington bauen ließ, war ein Quäker: Edward Pease. Die Quäker, eine Sekte, deren aufrichtige, ernste und tiefe Religiosität allenthalben bekannt ist, haben in der Geschichte der Technik einen hervorragenden Platz. Die ersten eisernen Schienen überhaupt statt hölzerner Führungen, legte der Quäker Richard Reynolds. Die erste eiserne Brücke wurde ebenfalls von einem Quäker gebaut, von Abraham Darby. An der Spitze der ersten Weltfirma für Dampfplüge stand der Quäker Fowler; Quäker waren auch der berühmte Physiker

Thomas Young und der berühmte Chemiker Dalton. Der Bahnbrecher moderner Elektrotechnik, die Hunderttausenden das Brot gibt, Faraday, gehörte den Sandemannianern an, einer protestantischen Sekte, die auf entschiedenes Christentum drang; er soll wie Newcomen Sonntags in seiner Gemeinde gepredigt haben. Nach Watt und Trevithick hat Corliß das Größte für den Fortschritt der Dampfmaschine geleistet, ein Mann frommer Gesinnung, der nicht gestattete, daß in einer großen Maschinenausstellung am Sonntag seine Dampfmaschinen liefen. Der Erfinder der Heißdampflokomotive, die einen sehr wichtigen Fortschritt im Lokomotivwesen bedeutet, der deutsche Ingenieur Dr. Schmidt ist ein entschieden gläubiger Christ, der für die Zwecke des christlichen Studentenbundes aus eigenen Mitteln mit bedeutenden Kosten ein großes Versammlungshaus in Bennedeckenstein am Harz erbaut hat. Endlich sei noch darauf hingewiesen, daß die aus Frankreich vertriebenen gläubigen Protestanten den Ländern ihrer Zuflucht einen wertvollen Zuwachs technischer Geschicklichkeit und wichtiger Erwerbszweige brachten. Die Uhren-, Seiden-, Glas-, Eisenindustrie, die Weberei kamen an Orten auf, wo sie vorher nicht bestanden hatten. Die Neuansiedler mußten besondere Geschicklichkeit und Kraft des Geistes entfalten, um sich zu behaupten und vorwärts zu kommen; ihr Glaube hat sie nicht gehindert, sondern ihnen geholfen. An den Orten, die heute durch technische Industrie hervorragen, wird man wenige finden, wo sich nicht Hugenotten früher niedergelassen hatten.

Wir sehen, der Glaube macht nicht untüchtig für die Aufgaben dieser Welt; Technik und ernste bewußte Frömmigkeit, Gehorsam gegen den lebendigen Gott vertragen sich aufs beste miteinander. Wir erkennen auf diesem Gebiet wieder die tausendfach bestätigte Erfahrung, daß Gott die Seinen segnet und es ihnen reichlich gelingen läßt. Um so weniger Grund ist vorhanden, den Glauben aufzugeben und anstatt seiner den Götzen Natur, das Geschaffene anstatt des Schöpfers oder gar nichts anzubeten. Auch über aller Industrie, Technik, Chemie, Naturwissenschaft thront der Herr und teilt seine Gaben, seine Erkenntnisse aus. Er will auch in diesen Gebieten seine Ehre und seinen Ruhm haben. Er sei in allem gepriesen und sein Name werde bekannt von allen Menschen durch Wort und Wandel!

Ein Märtyrer im 20. Jahrhundert. □

Der spanische evangelische Oberst der Marine-Artillerie, Don Juan Labrador, der von einem Kriegsgericht in San Fernando (Prov. Cádiz) zu sechs Monaten und einem Tag Gefängnis verurteilt worden ist, weil er bei einem Kriegsgericht, in dem er präsidieren sollte, sich weigerte, an der Heiliggeistmesse teilzunehmen, und dessen Begnadigung (!) inzwischen denn doch durch Regierung und König von Spanien erfolgt ist, schreibt an einen Freund:

„Sie wünschen mir viel Freude und Frieden im Heiligen Geist; Ihr Wunsch ist erfüllt, denn nie in meinem Leben habe ich die Wirkungen des Geistes Gottes so gespürt, wie ich es tue, seit er mir Mut gab, ihn vor den Menschen zu bekennen. Er hat gesagt: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Ich habe ihn bekannt und er bekennet sich fortwährend, offenbart sich in mir. Wer kann irgend etwas fürchten, wenn er den Schöpfer Himmels und der Erden in seinem Herzen trägt und in voller Sicherheit in seinem Schutze geborgen ist?

Wenn der Christ schwach wird infolge der Sünde, so stärkt er ihn und erinnert ihn an den 12. Vers des 1. Kapitels des 2. Timotheusbriefes. Geloba sei er um seiner Liebe und Barmherzigkeit willen, die er uns erwiesen hat, daß er uns festiglich seinen Worten glauben läßt, so fest, daß für mich Jahre hingehen, ohne daß ich ein evangelisches Gotteshaus betrete, vom Heidentum umgeben, und mein Glaube nimmt von Tag zu Tag zu. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen!“

Danach und nach den Versen 29, 30 und 31 von Römer 8 mögen uns die Heiden zermalmen, sie tun uns nur einen Gefallen, da wir so diese Welt schneller verlassen.“

Es wurde ihm nicht gestattet, sich selbst zu verteidigen, doch der gut katholische Verteidiger hob hervor, es sei unerhört, wenn man einem Mann mit glänzender Konduitenliste, der seinen Sohn fürs Vaterland geopfert, die Gewissensfreiheit nicht zugestehet, die man den Marokkanern gewähret, die den jungen Leutnant in der „Wolfschlucht“ erschlagen haben.

Versteinerungen. □

Die meisten von uns waren wohl in Museen und sahen dort auch Versteinerungen. Wir standen vor Gegenständen, die einst Tiere waren, die vor Tausenden von Jahren auf der Erde lebten, nun aber versteinert sind. Die Form ist da, aber das Leben ist längst verschwunden. So gibt es auch Versteinerungen in der Geschichte eines Menschen. Mancher, der in seiner Jugend ein zartes Gemüt und ein weiches Herz hatte, das sich erwärmen konnte für alles Wahre und Gute, für den die Worte des guten Hirten den lieblichsten Klang hatten, der mit Freunden ins Haus Gottes ging — zog in die Welt hinaus, und der Mehltau, der Frost der Sünde legte sich auf ihn; er wurde gleichgültig, kritisch und entfernte sich immer mehr von Gott und allem Göttlichen. Das Gute, das Wahre, das Reine, Himmlische in ihm ist versteinert nach biblischem Begriff. Das gilt leider von den meisten Menschenkindern. Wenn auch viele ungläubige Menschen keine Manieren haben und sich anständig benehmen können, Gott, der Herzenskündiger, sieht, daß sie dem Reinen und Göttlichen gegenüber unempfindlich versteinert sind.

Der Tod und der Zecher.

(Zum Witbe.)

Unser Bild wird manchem auf die Nerven fallen. Es ist ihm zu grauslich. Ich höre auch Stimmen: Solch ein Bild sollte man in einem christlichen Blatt nicht bringen. Es wäre sehr schade und schlimm, wenn dies Bild keine anderen Gedanken anregte. Ich möchte, es würde jedem aufs Herz fallen. Denn schärfer und eindringlicher kann nicht leicht eine Predigt sein, als die dieses Bildes über das Doppelthema aus Gottes Wort: Die Welt vergehet mit ihrer Lust, und: Du Narr, heutennacht wird mandeine Seele von dir fordern! Jetzt „feiert“ die Welt, die vom Seiland und seinen Gedanken so weit entfernt ist wie der Himmel von der Erde, ihre Bälle, ihre Vergnügen, ihren Karneval mit Maskenkränzchen, und wie alles heißen mag, das mit einem angenehmen Namen die Fleischeslust und das Schwelgen im sündigen Genuß gefällig bedeckt. In München sollen — trotz des Stöhnens über die schlechten und teuren Zeiten! — in den 49 Tagen der Faschingszeit 726

verschiedene Karnevalsveranstaltungen stattfinden: eine grauenvolle Anhäufung von Sinnenlust, Gaumenkitzel, frecher Fleischesgier; eine furchtbare Sündenparade, wo alle gemeinen Begierden losgelassen sind und der Teufel zum Tanze aufspielt. Aber auch in Berlin und in ungezählten anderen Städten gibt es Stätten genug, wo dem Fleische gedient wird, wo der niedrigste Lüsterheitsinn seine Triumphe und Orgien feiert. Ueber all diese modernen Gözenopfer, Speis- und Trankopfer, dem verhättschelten und verwöhnten Ich dargebracht, dröhnt das donnernde Gerichtswort unseres Gottes, der ein gerechter Richter ist über

das Tun und Lassen der Menschen. „Wer auf das Fleisch sät, wird vom Fleisch das Verderben ernten,“ dies unumstößliche Gesetz bleibt; und hinter den schweren Vorhängen und blendenden Lichtern, hinter den Sekt- und Kognakflaschen, hinter dem üppigen Mahl und neben dem weichgepolsterten Lederstuhl lauert der Sensemann, der Tod — und wenn er einschenkt, dann ist's der letzte Trank. Dann heißt das Aufwachen beim reichen Mann des Evangeliums und bei dem reichen modernen Schlemmer in Frack oder Smoking: „Als er in der Hölle und in der



Der Tod und der Zecher.

Zeichnung von G. Schmidt.

Dual war.“ Und die Ferne gibt ihm in höhrendem Echo zurück: Ich Narr! — Ja, du Narr! Ihr Lieben, wir wollen uns warnen, mahnen lassen. Wofür lebst du? Für die Welt oder für Gott? Für die Zeit oder die Ewigkeit? Welches sind deine Werke? Fleischeswerke oder geistlich Leben? Früchte göttlicher Liebe und christlichen Glaubens oder die faulen Früchte eines selbstsüchtigen, gottvergessenen sinnengierigen Herzens? Es ist ganz gleich, ob einer, wie der auf dem Bild, mit reichgefüllter Börse

schwelgen und prassen kann oder ob bei geringen Mitteln sein Sinn und Gedanke nur auf Geld und Genuß steht und er sein Herz daran hängt: Das Gericht ist das gleiche über sie. O, die Ärmsten, die ob der schnell vergänglichen Lust der Welt, die keinen befriedigt und sättigt, die ganze Ewigkeit, ihre Seele verscherzen! Bei uns sei es anders: Um einen ewigen Kranz dies arme Leben ganz! Und weil jeder Tod, jeder Schlaganfall es bestätigt; „die Welt vergeht mit ihrer Lust“, sei es uns um so angelegener, das andere Wort zu erleben: „Wer den Willen Gottes tut, bleibet in Ewigkeit.“ Das sei unsere Speise und Freude!

Fürsten als Enthaltensamkeitsfreunde. □

Von Jahr zu Jahr mehrt sich die Zahl gekrönter Häupter, über deren Lippen kein Tropfen Alkohol gelangt oder die nur ganz selten von alkohohaltigen Getränken Gebrauch machen. Zu den letzteren gehören der russische Zar und die Kaiser von Oesterreich und Deutschland. Kaiser Wilhelm steht schon an der Grenze der Abstinenz. Apfelwein und Fruchtsäfte sind seine Lieblingsgetränke, zu denen er auch seine Umgebung ermuntert. Und wenn der Kaiser einmal seinen Offizieren Bescheid tut, so läßt er sich den Sekt reichlich mit kohlensaurem Wasser verdünnen.

Strengste Enthaltensamkeit haben die Könige Viktor Emanuel von Italien, Alfons von Spanien, Gustav Adolf von Schweden und Ferdinand von Bulgarien sich zur Richtschnur gemacht. Spaniens Monarch nimmt auch bei feierlichen Gelegenheiten nur Wasser zu sich; und zwar muß es frisches, kaltes Brunnenwasser sein. Die schwedische Königsfamilie hat sich bereits vor geraumer Zeit an die Spitze der Alkoholgegner ihrer skandinavischen Heimat gestellt. Die verstorbene Königin-Mutter Sophie wirkte vierzig Jahre lang unermüdet in dieser Richtung, und ihr Sohn Oskar war früher Vorsitzender der Gesellschaft für volle Enthaltensamkeit in Stockholm. Der Bulgarenzar Ferdinand hat als ungarischer Husarenoffizier bei seinen Kameraden ein Glas Wein nicht immer verschmäht. Aber die Last von Arbeit, Verantwortung und Sorge, die auf seinen Schultern ruht, führte ihn dazu, diesem Gemusse auch in dem bescheidenen Umfang ganz zu entsagen, in dem er ihn sich früher erlaubte.

Sollten diese Vorbilder von Mäßigkeit und Enthaltensamkeit nicht noch viele von uns anspornen, den alten eingewurzelten Trinkgewohnheiten zu entsagen und einen Bann zu brechen, der der Gesundheit, dem seelischen Wohlbefinden und dem Geldbeutel gleichermaßen schadet? Wer es einmal probiert hat, wird finden, daß es nicht so schwer ist, wie er gedacht — wenn er kein ausgemachter Trinker ist —, und daß er nur Vorteile von seinem Entschluß erhalten hat.

Nützliche Ratschläge. □

Bist du in Trübsal? — Lies Joh. 14.

Bist du enttäuscht? — Lies Psalm 27.

Macht dir dein Gewissen Unruhe? — Lies Ps. 51.

Hast du Sorgen? — Lies Matth. 6, 19—34.

Bist du melancholisch? — Lies Psalm 31.

Bist du entmutigt? — Lies Jes. 40.

Bist du von Zweifeln angefochten? — Lies Joh. 7, 17.

Erscheint dir das Böse mächtiger als Gott? — Lies Psalm 91.

Ist dein Glaube schwach? — Lies Hebräer 11.

Fehlt dir Ruhe und Frieden? — Lies Matth. 11, 25—30.

Sehnst du dich nach christlicher Gewißheit? — Lies Röm. 8, 1—30.

Dies Rezept eines französischen Erbauungsblattes ist international, kostenlos und erprobt. Mache nur den Versuch!

Briefkasten. □

A. Z. in Th. Warum wird gepredigt und welche Frucht hat das Predigen?

Ob Ihre Fragen aus Sorge um den Erfolg der Predigt oder aus kritischem Mißtrauen gegen ihren Wert stammen, weiß ich nicht. Aber sie beweisen mir, daß noch lange nicht überall in der rechten Weise gepredigt wird, sonst müßten Sie als Christ in christlicher Gemeinde doch eigentlich wissen, zu welchem Zweck gepredigt wird! Ich möchte wohl in Ihrem Dorfe einmal eine Predigt mit anhören, um zu erfahren, was sie Ihnen mitgibt auf den Lebensweg. Denn Sie gehen doch zur Kirche? Jedenfalls wünschte ich herzlich, daß Gott dazu helfe, daß Sie recht bald erfahren und verspüren: Es kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes. (Röm. 10, 17.) — Wir predigen, um die Menschen zu Christo Jesu, dem Heiland der Sünden, zu führen, und durch ihn zum Vater. Wir predigen wie er: Tut Buße und glaubet an das Evangelium. Wir predigen das Reich Gottes, wir predigen den gekreuzigten Christum und die Versöhnung mit Gott durch ihn. Wir predigen, daß alle Menschen in ihren Sünden verloren sind und ewig dem Zorn und Gericht Gottes verfallen, wenn sie sich nicht bekehren und die Erlösung von ihren Sünden durch Jesum Christum begehren und annehmen. Wir predigen das ganze Wort Gottes zum Heil und zur Rettung der Menschen, wir verkündigen den heiligen Willen Gottes in seinen Geboten und im Evangelium, wir wollen durch die Predigt helfen, daß die Menschen Christen und die Christen selig werden, und wir ermahnen in der Predigt, ein gottgefälliges, heiliges, frommes Leben zu führen, der Sünde abzusterben und der Gerechtigkeit zu leben durch die Kraft des Herrn. Wir predigen, wie die Propheten und der Heiland selbst und seine Apostel es getan und geboten haben (Matth. 28, 19 u. 20; Luk. 24, 27; 1. Kor. 1, 7; 9, 16; Gal. 1, 10; Kol. 1, 25; 1. Tim. 2, 6; 2. Tim. 4, 2) — wir predigen Christum, den Gekreuzigten, den Juden ein Aergernis und den Griechen eine Torheit, uns aber der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen, wir predigen den vollen, reichen Inhalt der Heiligen Schrift zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit. — Das alles soll, und noch mehr, was in der Kürze hier gar nicht zu sagen ist, das rechte Predigen der Gemeinde bringen und sie befestigen, erbauen helfen auf ihren allerheiligsten Glauben. Wo Gottes Heiliger Geist mitwirkt bei einer Predigt, die Gottes heiliges Wort treibt und darum ewige Wahrheit bietet, Worte des Lebens, da fehlt es auch nicht an der Frucht. Da bekehren sich Sünder, da wird das Gewissen getroffen, da werden heimliche Schäden aufgedeckt, da will man los vom Bösen, da verlangt man nach Gottes Gnade, da glaubt man seiner erbarmenden Liebe, da läßt man sich reinigen durch das Blut Jesu Christi von aller Sünde, da erlebt man die Gemeinschaft Gottes und des Heilandes, da werden Menschen stark zu guten Werken und werden Kinder an der Bosheit, da vergeht das alte fleischliche, weltförmige Wesen, da wächst und lebt im Inneren ein neuer Mensch, da lernt man von Herzen lieben, geben, vergeben, da wird das Alte in ein Neues umgestaltet. Zu solcher Erneuerung und Wachstum im Leben mit Christo kann die Predigt anleiten, den Weg zeigen. Seelen retten für das ewige Leben und das Reich Gottes bauen helfen, ist der rechten Heils- und Glaubenspredigt Ziel.

Die Wochentage kommen mir vor wie eine rauchgeschwärmte Kammer; der Sonntag ist das helle Fensterlein, durch das man hinausgucken kann in die weite Welt, ja sogar ein wenig in die Ewigkeit hinein.
Kossegger.

Weltrundschau.

Im äußersten Osten, in Japan, geht es recht unruhig zu. Dort sollen bei der Marineverwaltung Bestechungsaffäre aufgedeckt worden sein. Diese führten zu parlamentarischen Debatten und zu langen Zeitungsberichten, wobei an den Tag kam, daß das Volk über die sehr hohen Lasten, die die Heeres- und Marineraüstung dem Land an Steuern auferlegte — Japan ist arm —, auf das höchste erbittert war. Es kam sogar zu ersten Tumulten vor dem Parlamentsgebäude, zu deren Bekämpfung Militär beigezogen werden mußte. — Die Gewitterwolken im nahen Osten sind noch nicht zerstreut. Die Inseln Mytilene und Lemnos sind vom Dreiverband Griechenland zugesprochen worden; diese aber beherrschen die Einfahrt nach Smyrna und zu den Dardanellen und sind im Besitz der Griechen eine stete Gefahr und Bedrohung für die Türkei, die sich darum gegen diesen Schiedsspruch energisch wehrt, da ihre Lebensinteressen dadurch gefährdet werden. In den Balkanbündnissen liegt jedenfalls auch der Keim künstlicher Verwicklungen. Frankreich sichert sich durch eine größere Anleihe, die es der Türkei gewährt, mit den daran geknüpften Bedingungen bedeutenden politischen Einfluß und wirtschaftliche Vorteile. Der künftige Fürst von Albanien, Prinz von Wied, hat sich nach Rom und Wien begeben und wird wohl jetzt bald die Regierung antreten. — In Portugal mußte die Regierung abtreten, um einer neuen Platz zu machen; der Staatsleiter hatte sich sehr bloßgestellt durch Ausnutzung seiner Stellung zu privaten Geschäften. Wer weiß, wie lange dort noch die Republik zusammenhält. — Der Präsident der Vereinigten Staaten gestattete wieder die Einfuhr von Waffen und Munition nach Mexiko, so daß der Bürgerkrieg weitergeht; neuerdings scheint die Stellung Huertas recht bedrängt zu sein. Auch in Peru und auf der Negersinsel Vaiti gab es Revolutionen. — An dem großen Zug nach Stockholm beteiligten sich 31 000 Bauern; es war eine eindrucksvolle Kundgebung des schwedischen Volkes zur Sicherung seiner Landesverteidigung und Stärkung seiner Wehrmacht. Der König von Schweden versprach, nach Kräften sich für die notwendigen Maßnahmen einzusetzen; sein liberales Ministerium, das sich zu dem König in scharfen Gegensatz gestellt hatte, nahm seine Entlassung. — Der Gesundheitszustand in den französischen Regimentern ist recht schlimm; fortwährend hört man von Massenerkrankungen an Scharlach, Masern, Genickstarre, woran wohl schlechte Unterkunftsverhältnisse und schwache Körperkonstitution der französischen Soldaten viel Schuld haben. Bei uns ist denn doch besser für die Mannschaften gesorgt. — Nach Mitteilung des Staatssekretärs von Jagow werden unsere Beziehungen zu England ständig besser; die Verständigung beider Staaten über Interessensphären in den belgischen und portugiesischen Kolonien Mittelafrikas scheint nahe am Abschluß zu sein. — Im Reichstagsgebäude haben wir zurzeit eine schöne Missionsausstellung, die hoffentlich Liebe und Förderung der Missionsfrage bei den Abgeordneten weckt. Der Kaiser hat die Gründung der Deutschen Evangelischen Missionshilfe genehmigt. Missionsdirektor Schreiber-Bremen ist zum Direktor gewählt. In Deutsch-Ostafrika ist die Mittel-Landbahn zum Tanganjikasee fertiggestellt worden, die für die wirtschaftliche Erschließung und Verbindung des Hinterlandes mit der Küste von größter Bedeutung ist; leider ist der verbiente Gouverneur dieser Kolonie, Freiherr v. Rechenberg, in Ruhestand getreten; unter ihm ist das Land mächtig vorwärtsgewandert. — Kardinal Ropp in Breslau hat einen neuen Vorstoß gegen die christlichen Gewerkschaften unternommen; er und andere katholische Kreise möchten alle katholischen Arbeiter lieber in rein katholischen Vereinen sammelt sehen; das Zusammenarbeiten dieser mit Evangelischen in den christlichen Gewerkschaften ist ihm ein Aergernis. Und doch sind letztere ein wichtiges Bollwerk gegen die „freien“ sozialdemokratischen Gewerkschaften. Der gesamte katholische Westen Deutschlands und die Zentrumstraktion haben sich gegen ihn erklärt, so daß der Sturmlauf vorläufig abgeschlagen scheint; doch heißt es abwarten, wie „Rom“ sich dazu stellt. — Die Ansiedlungskommission hat im Jahre 1913 im Osten Deutschlands 64 Grundstücke mit 18 835 Hektar Land erworben.

Kirchliche Rundschau.

Ordinierte Laien. Die Notlage der Kirche und der Gemeinden läßt ernstgesinnte, führende, christliche Persönlichkeiten auf mancherlei Mittel und Wege sinnen, wie dem zunehmenden Abfall vom Glauben am wirksamsten gesteuert werden könne. Eine Stimme heben wir heute hervor. In der Dezember-Nummer der „Inneren Mission“, dem Zentralorgan der deutschen Inneren Mission, schreibt D. Th. Hennig über die Kirchenausstrittsbewegung: „Schon längst haben Tausende die Predigt von Christo nicht mehr gehört, obschon wir uns das Volk der Reformation und der Bibel nennen. Der Maßstab, den man an die Großstadtgemeinden legte, war von Anfang an unheilvoll. Um rasch das Ziel der kirchlichen Versorgung zu erreichen, normierte man die einem Pfarrer zukommende Seelenzahl auf 10 000. Das war ein verhängnisvoller Fehler an dem Pfarrer und ein Unrecht an der Gemeinde. Man legte dem Großstadtpfarrer Lasten auf, die unerträglich sind. Wer kann denn sagen, er wolle ein Hirte für zehntausend sein? Man machte ein Gemeindegelbesen zur Utopie und nannte eine Masse von 30 000 Menschen doch Gemeinde. Das sind Verfehlungen, die in den leitenden Stellen gemacht wurden und sich jetzt furchtbar rächen. Wahrlich, wenn man die Ziffern unserer Großstadtgemeinden übersieht, die 2900 Pfarrer zu wenig haben, dann zieht einem wieder durchs Herz, was der Prophet sagt: „Meine Schafe sind zerstreuet, als die keinen Hirten haben und allen wilden Tieren zur Speise werden.“ Die Austrittsbewegung setzt den tiefen Schaden unserer Kirche in helles Licht. Sie will zur Besinnung und Umkehr wecken. Wenn man doch nun endlich zur Teilung der Großstadtgemeinden und wirksamer Versorgung der hirtlosen Scharen überginge! Will man sagen, wir haben nicht Pastoren genug, um die Gemeinden ausreichend zu versorgen, so ordiniere man ernstgesinnte und bewährte Laien und betraue sie mit dem Hirtenamt in unversorgten kleinen Gemeinden, in Arbeiter- und in Arbeitergemeinden. Die Mittel, die sich dem einzelnen zur Ausübung seines Dienstes bieten, sind heute ganz andere als zur Zeit der Reformation, so daß bei Notständen wie den heutigen auch das volle Studium bei einem Teile der Amtsträger entbehrt werden kann. Wir würden uns von einem solchen Vorgehen ein neues Erwachen des Missionssinnes versprechen, und Besseres könnte uns nicht widerfahren.“ — Dieser Vorschlag hat ohne Zweifel viel, was der ersten Erwägung wert ist. Er hat natürlich auch Bedenken gegen sich, und diese werden ausgesprochen werden. Aber zweifellos sind in unserer Kirche und in unseren Gemeinden die Laien zur tatkräftigen und selbständigen Mitarbeit noch viel zu wenig herangezogen worden, trotz aller Arbeit der Inneren Mission und kirchlicher Vereine. Das ist ein verhängnisvoller Mangel in der Kirche des allgemeinen Priestertums. Die Liebe und der Eifer, auch das Verständnis für die hohe Sache unseres Glaubens kann nicht wachsen und gedeihen, wo diese Mitarbeit fehlt. Aber durch Mitarbeit werden sie zweifellos geweckt und gefördert. Die Mitglieder unserer Kirchenvorstände sollten geistliche Väter der Gemeinden sein, Gehilfen des Pfarrers in religiösen und sittlichen Dingen, diejenigen der Ausschüsse wirkliche Helfer, denen das geistliche Wohl der Gemeinden am Herzen liegt, Männer des Heiligen Geistes, des Glaubens, des Gebetes. Heute ist es unmöglich, vorab in den Städten, alle geistliche Arbeit dem Pfarrer als Amtsjorge aufgebürdet zu überlassen, der dann ist wie ein Offizier ohne Soldaten, und von ihm zu erwarten, daß er alles allein besorgt. Die Brüderhäuser, in denen unsere Diakonen ausgebildet werden, wären sicher in der Lage, Gehilfen des Pfarrers zu stellen, die unter seiner Leitung einen Teil seines großen Sprengels (in den Großstädten) selbstsorglich und mit dem Wort Gottes zu bedienen vermöchten. Auch unseren Gemeinschaften und den führenden Männern darin fällt im Blick auf die religiöse Not der Zeit eine Aufgabe hier zu. Wie in der alten christlichen Kirche der ersten Zeit, müßten sich auch jetzt die Kräfte finden, die unserem von Gott ferngetretenen Geschlecht das Evangelium wieder nahebringen könnten. Auf die eine oder andere Weise könnte etwas geschehen, was in der Linie des Vorschlages von D. Hennig läge, zum geistlichen Gewinn und Wiederaufbau unseres Volkes.

Aus Frankfurt a. M.—Bornheim. □

Gottesdienstliche Anzeigen der Johanniskirche.

Johanniskirche: Sonntag, den 22. Februar 1914, vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Grimm. Ehrendienst: Herr Semmler, Herr Schuch. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Pfr. Grimm. — Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst: Pfr. Faulh. — Nachm. 5 Uhr: Predigt: Pfr. Strobel. Ehrendienst: Herr Rektor Gudes, Herr Rat Hermann.

Nächstes Abendmahl mit Beichte am 1. März im Anschluß an den Nachmittags-Gottesdienst.

Donnerstag, den 26. Februar, abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst: Pfr. Grimm. Ehrendienst: Herr Steinberg, Herr Nebus.

Gemeindehaus (Günthersburgallee 94, Erlenbacher Straße 12), vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Faulh. Ehrendienst: Herr Bindewald, Herr Buhlmann. — Nachm. 2 1/2 Uhr: Kindergottesdienst: Pfr. Faulh.

Montag, den 23. Februar, abends 9 Uhr: Kirchenchor, Erlenbacher Straße 121. Anmeldungen als aktives oder passives Mitglied nehmen jederzeit die beiden Pfarrer, sowie der Vorsitzende, Herr Rat Hermann, a. d. Cappeswiese ohne Nr., entgegen.

Dienstag, den 24. Februar, nachm. 4—6 und 8—10 Uhr: Nähstunde für Frauen, Eichwaldstr. 84 I, bei den Diakonissen. — Abends 8—10 Uhr: Jungfrauenverein, Erlenbacher Straße 121.

Mittwoch, den 25. Februar, nachm. 1 1/2—2 1/2 Uhr: Volksbibliothek, Günthersburgallee 94, part. — Abends 8 1/2 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst, Günthersburgallee 94, part.

Donnerstag, den 26. Februar, abends 9 Uhr: Kirchenchor (siehe oben). — Abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst in der Kirche.

Samstag, den 28. Februar, nachm. 2—2 1/2 und 2 1/2—3 1/2 Uhr: Übungsstunde der Knabenchöre, Erlenbacher Straße 121.

Zur Beachtung.

1. Die Gemeindeglieder wollen beachten, daß in der Passionszeit in gewohnter Weise wieder Donnerstags, abends um 8 Uhr, Passionsgottesdienst in der Kirche gehalten wird; der erste findet statt am Donnerstag, den 26. Februar, abends 8 Uhr.

2. Ferner, daß am nächsten Sonntag, den 1. März, im Anschluß an den Nachmittagsgottesdienst das heilige Abendmahl gefeiert werden soll; die Beichte hierzu ist mit der Abendmahlsfeier verbunden.

Kirchenkonzert.

Am Sonntag, den 22. März, wird in gewohnter Weise in unserer Kirche ein Konzert veranstaltet werden, dessen Reinertrag zum Besten der armen Konfirmanden bestimmt ist. Die Karten werden in den kommenden Tagen den Gemeindegliedern angeboten werden. Wir bitten herzlich, durch Abnahme der Karten und Besuch des Konzertes uns zu unterstützen. Karten sind außerdem zu haben bei den Geistlichen der Johanniskirche. Preise der Plätze: Reservierter Platz (am Altar) 2 Mk., 1. Platz (Schiff der Kirche) 1,50 Mk., 2. Platz (südliche Empore) 1 Mk., 3. Platz (nördliche Empore) 0,50 Mk. Anfang 8 Uhr.

Evangelisch-lutherische Johanniskirche.

Am 2. Februar hielt der Gustav-Adolf-Zweigverein Bornheim im Gemeindehause, Günthersburgallee, seinen dritten Abend. Herr Pfarrer Strobel hielt vor den zahlreich Versammelten einen interessanten, anpackenden Vortrag über: „Das Jahr 1813 und die Völkerschlacht bei Leipzig“. Redner verstand es, in beinahe einkündigem Vortrag uns ein eindrucksvolles, lebendiges Bild jener

wichtigen Ereignisse vor hundert Jahren vor die Augen zu malen, vor allem aber, die Hand Gottes in jenen denkwürdigen Tagen heißen Ringens nachzuweisen. In begeisterten und begeisternden Worten schilderte Redner die Reorganisation Preußens, die allein jene großen Erfolge heraufführte. Die äußere Wiedergeburt zunächst in der Erneuerung des Heerwesens durch Männer wie Scharnhorst und Gneisenau, die innere Wiedergeburt in der Befreiung der Bauern vom Joch der Leibeigenschaft und in der neuen Städteordnung durch Männer wie Stein und Hardenberg, und die innerste Wiedergeburt in dem Wiederaufleben wahrer Religiosität, wahren Gottvertrauens und starken Mutes, durch Männer wie Fichte, Schleiermacher und Arndt. Ohne diese dreifache Wiedergeburt wäre eine Ueberwindung des Feindes unmöglich gewesen. Nun kam es weniger auf die große Masse an; der rechte Geist war da, und der Geist ist's, der zum Siege hilft. Mit großer Spannung folgten die Anwesenden nun den einzelnen Schlachtenbildern, die Redner mit großem Geschick entrollte. Mit einem Ausblick in die nachfolgende Zeit und einer kräftigen Mahnung zur selben Treue, Opferwilligkeit und Tatkraft, wie sie die Väter befehlen haben, schloß Herr Pfarrer Strobel seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. Schöne Lichtbilder führten zum Schluß vor Augen, was der Redner bereits in die Seele geschrieben hatte. — Der nächste Gustav-Adolf-Abend ist am 9. März; Pfr. Grimm hält einen Vortrag mit Lichtbildern über das Thema: „Eine Reise in die Sternennwelt.“

Die Juden im Heiligen Lande. □

Im Heiligen Land wohnen zurzeit etwa 100 000 Juden, worunter allein 60 000 in Jerusalem. Der Zionismus will als Volk das Land der Väter wiedergewinnen. Aber zu einem Volk gehört auch eine gemeinsame Sprache, und diese kann nur die Sprache der Väter, das Hebräische, sein. In ihrer Zerstreuung lernen ja die Juden, wo sie Schulen haben, schon längst Hebräisch, aber doch nur für das Verständnis ihrer Gottesdienste. In Palästina fangen die Juden an, das Hebräische auch als Umgangssprache, Geschäfts- und selbst Unterrichtssprache zu gebrauchen. Schon in den Kindergärten wird diese Sprache den Kleinen nahegebracht. Seit 1900 besteht in Jaffa ein hebräisches Gymnasium. Diese Schule wird von etwa 200 Schülern und Schülerinnen besucht, die fast aus aller Herren Länder kommen. Die Unterrichtssprache ist Hebräisch. Auch während der Pausen darf nur Hebräisch gesprochen werden. In Jaffa besteht eine hebräische Mädchenschule. Auch in Jerusalem und anderen Orten bestehen hebräische Schulen. In Haifa ist gar die Gründung eines jüdischen Polytechnikums geplant, in dem ebenfalls nur hebräisch unterrichtet werden soll. In Jerusalem und Jaffa erscheinen hebräische Zeitungen und eine Menge anderer Schriften in hebräischer Sprache. Von der jüdischen Nationalbibliothek in Jerusalem wurden im Jahre 1909/10 2909 hebräische Bücher ausgeliehen, neben 1050 in anderen Sprachen. So wird eifrig darauf hingearbeitet, dem jüdischen Volk auch die Einheit seiner Sprache wiederzugeben. Alles das sind beachtenswerte Zeichen unserer Zeit. Israhel sammelt sich, ein Zeichen des nahenden Endes unserer Weltzeit!



Verantwortl. Schriftleiter P. Richard Minder. — Druck, Verlag und Versandstelle der Vaterländischen Verlags- u. Kunstanstalt (Zuh.: Verein für Berliner Stadtmision) in Berlin SW., Johanniterstraße 6.

„Lohnende Heimarbeit.“

Die Anzeigen, die sich besonders natürlich an die unbemittelten Kreise wenden und „lohnende Heimarbeit“, „garantiert dauernd“, „leichte interessante Handarbeit“, „streng reell“ versprechen, sind auch in Berlin häufig. Gewisse Erfahrungen, die man aber damit gemacht hat, haben Veranlassung gegeben, solche Angebote einmal zu prüfen. Im Interesse der armen Menschen, die sich gerne noch ein paar Groschen verdienen möchten — meist arme Frauen — und die nicht gerne um schmerzliche Erfahrung reicher und um ihre geringen Ersparnisse ärmer werden wollen, hat die Hauptgeschäftsstelle des Gewerkevereins der Heimarbeiterinnen in Berlin sowohl, wie auch die Auskunftsstelle für Unbemittelte in Hannover solche Angebote ausprobiert. Das Ergebnis ist eine Warnung, die die Auskunftsstelle veröffentlicht. Es heißt da: „In den Tageszeitungen erscheinen häufig Inserate, in denen unter dem Versprechen dauernder und gutlohnender Arbeit Heimarbeiterinnen gesucht werden. Meldungen werden unter Beilegung von 40 Pf. in Briefmarken erbeten. Hierfür erhalten die Einsender ein gesticktes Musterblümchen und die Auforderung, sich eine Sticker-Einrichtung zu bestellen. Die bestellte „Sticker-Einrichtung-Handstich-Maschine“ (ihr Name ist in der Warnung angegeben)

Bei Rhachitis (engl. Krankheit)

zur Unterstützung der Knochenbildung bei Kindern

Schering's Malzextrakt mit Kalk

Fl. 1,00 u. 2,00.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Chausseestr. 24.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogeriehandlungen.

nebst Zubehör hat etwa einen Wert von 7 M., kostet aber 20 M. Gefertigte und eingesandte Arbeiten werden in bezahrender Weise beurteilt, so daß die meisten Inhaber solcher Sticker-Einrichtungen in kurzer Zeit die Arbeit aufgeben. Die wenigen Personen, die in mehrwöchigen Zwischenräumen Musterblümchen zur Anfertigung bestellt erhalten, verdienen in der Stunde etwa 7 Pfennige. Es kann daher vor dem Eingehen auf solche Inserate nur gewarnt werden.“ Der Gewerkeverein christlicher Heimarbeiterinnen in Berlin (Nollendorfsstraße 13/14) ersucht in einer Bitte um weiteres Material über solche Sticker-Einrichtungen.

Ein billiges Getränk, welches außerdem sehr gut schmeckt und die Gesundheit fördert, ist Kathreiners Malzkaffee. 20 Tassen kosten nur 10 Pfennig. Er schmeckt kalt und warm gleich gut und kann daher sowohl in Haus, als auch bei der Arbeit getrunken werden. Für Kinder ist Kathreiners Malzkaffee besonders zuträglich.

Preis der Anzeigen für die viergespaltene Nonpareilzeile M. 1.—, Stellengesuche und Angebote pro Zeile 60 Pfg.

Anzeigen.

Bei Anfragen, sowie Bestellungen bitten wir höflichst, sich auf dieses Blatt zu beziehen.

Zur Einsegnung

Schwarze Kleiderstoffe

Crepeline und Baumrinde	reine Wolle ca. 110 cm breit M.	240 290 350
Reinwollene Kammgarnstoffe	glatt u. ramag. ca. 110 cm br. M.	150 200 240
Eolienne	glatt u. ramagiert, ca. 110 cm breit M.	340 360 480
Voiles und Grenadine Stoffe	glatt u. gemittelt mit Seideneffekten, ca. 90 bis 110 cm breit M.	160 200 300

Farbige Kleiderstoffe

Crepeline und Crepon	reine Wolle, einfarbig, neueste Farb, ca. 110 cm br. M.	240 300 400
Kammgarnstoffe	reinwollene, einfarbig, neue Cotelé- und Sergegewebe ca. 110 cm breit M.	170 210 250
Neue Phantasie-Stoffe	zwei- und mehrfarbig, aparte Karos, Streifen und Ramagé-Muster, ca. 90 bis 110 cm breit M.	140 200 250

Verlangen Sie Muster ohne Kaufverpflichtung

Hahn

gegr. 1825

Berlin C²⁵, Alexanderplatz 32

Ältestes Kleiderstoff- und Seidenhaus

Extraktreiche und wohlbekömmliche **Likör-Essenzen** mit Rezepten
1 Duzd. Flaschen sortiert für 12 Liter ausreichend Mk. 2,75 franko überallhin.
Chemische Werke E. Waither, Halle a. S., Mühlweg 20.

In raschem Siegeslauf hat sich Kathreiners Malzkaffee den ganzen Erdball erobert. Er wird täglich von vielen Millionen Menschen getrunken. Woher kommt das? — Durch die stets gleichbleibende Güte und Reinheit, den würzigen Wohlgeschmack, den hohen Gesundheitswert und die große Billigkeit.

Bleyle's

Sweater für Knaben u. Mädchen
Sweaterhosen

Praktisch, gesund und vorteilhaft für jede Jahreszeit.

Beste zuverlässige Machart. Schmucke und kleidsame Formen.

Geschmackvolle, moderne Hals- und Aermelborden.

Zu haben bei allen Verkaufsstellen für Bleyle's Knaben-Anzüge. Nächstgelegene Verkaufsstelle wird bereitwilligst mitgeteilt durch die Fabrik WILH. BLEYLE, STUTTGART.



Verlangen Sie Prospekt!

Fisch-Saucen können auf die verschiedenste Weise verbessert werden: mit Ei, Petersilie, Zwiebel, Tomaten, Garnelen etc., aber wenn gewöhnliches Mehl verwendet wird, so ist ein wirklich feiner Geschmack schwer zu erzielen, denn der Mehlgeschmack tritt immer wieder hervor. Die geübte, denkende Köchin verarbeitet anstatt des Mehles nur Mondamin.

Mit der halben Menge

Mondamin

werden die köstlichsten Saucen erzielt, welche das Essen der Fische, auch der billigeren, genussreich gestalten.

Mondamin überall erhältlich in Paketen à 60, 80, 15 Pfg.

Kleine Anzeigen.

Wir bitten

unsere Freunde, ihre Anzeigen aus dem Kleinverkehr des täglichen Lebens, wie Stellen-Angebote und Gesuche, An- und Verkäufe, Pensionen usw., in dieses Blatt einlegen zu lassen. Durch die Aufgabe solcher Anzeigen wird ein schönes Vertrauens-Verhältnis der Leser untereinander und zu ihrem Blatt befestigt. — Wir berechnen die Zeile = 10 Ellen mit 60 Pfg.; das Stichwort wird zweifach fett ohne besondere Berechnung gedruckt. Wortführungen sind nicht statthaft.

Stellengesuche.

Für tüchtiges junges Mädchen aus anständigem Hause (kürzlich Vater verloren) suche zum 1. April Stellung als

Stütze

mit Familienanschluß, am liebsten im Pfarrhause. Selbstige kann Schneiderei und Handarbeit.

Frau Diefert,

Osternode, Ostpr., Bahnhofstr. 2.

Offene Stellen.

Ein Knabe aus anständiger Familie findet gute

Lehrstelle.

Bäckermesser Oskar Bratze, Sommerfeld, Nieder-Bauhof.

Zum 1. oder 15. 3., spätestens 1. 4., suche ich wegen Verbeiratung der jetzigen eine in jeder Beziehung zuverlässige, tüchtige, fleißige

Wirtschaftlerin,

welche gut kocht und umsichtig ist. Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche an Frau Oberamtman Schaefer, Süldorf bei Magdeburg.

Suche zum 1. April et. tüchtige, ältere

Wirtin,

perfekt im Kochen, Backen, Schlachten, Einlöchen, Federviehzucht und Heutebeschäftigung. Gehalt 400 Mark. Offerten an Frau von Dieß, Plantikow, Kreis Wangard, Pommern, zur Zeit Wiesbaden, Duffisana.

Suche zum 1. März oder 1. April ein

älteres Fräulein

oder eine Witwe ohne Anhang, nicht über 40 Jahre. Dieselbe muß gut bürgerlich kochen und bei allen häuslichen Arbeiten mithelfen. Mädchen vorhanden.

M. Biedrich,

Berlin-Mariendorf, Dorfstraße 8.

Durchaus ordnungsliebendes, evangelisches, junges Mädchen, das kochen, plätten, nähen und schneiden kann, per 1. 3. als

Stütze

gesucht. Frau Aug. Lohmann, W. Lichterfelde-D., Hübnerstr. 19.

Suche zum 1. März perfekte evangelische

Herrschaftsköchin

aufs Land, Winter in der Stadt. Bitte Zeugnisse, Gehaltsansprüche und Bild einbinden an

Baronin Niedesfel, Darmstadt, Annastraße 54.

Suche zum 1. April für Villa in

Wannsee bei Berlin

Köchin

oder einfache Wirtschaftlerin, die auch etwas Hausarbeit übernimmt. Hausmädchen und Diener vorhanden.

Frau Generaldirektor Ulrich, Berlin, Bellevuestraße 14.

Suche zum 1. April

einfache Jungfer,

welche gut schneiden, plättet, frisiert und Zimmerarbeit übernimmt, für Villa in Wannsee bei Berlin. Diener und Köchin vorhanden.

Frau Generaldirektor Ulrich, Berlin, Bellevuestraße 14.

Hausmädchen

zu sofort sucht Angusta-Hospital, Berlin, Scharenhorststraße 3.

Gesucht zum 1. März 1914 anständiges

älteres Mädchen

mit einigen Kochkenntnissen,

Hausmädchen,

welches plätten und ausbessern kann. Nach vorheriger Anmeldung persönliche Vorstellung zwischen 6 und 8 Uhr abends bei

Frau Elisabeth Seidenhain, Berlin, Königsgräber Straße 60 II. Fernsprecher: Amt Moritzplatz 14970.

Suche für sofort oder später kräftiges

besonders zuverlässiges

Küchenmädchen.

Fräulein von Parpart, Tempin, Kreis Teltow.

Zum 1. März 1914 sucht Ehepaar,

Berlin,

besseres Alleinmädchen,

evangelisch, häuslich und sauber, das kochen kann. Bild und Zeugnisse unter M. B. 290 an die Geschäftsstelle des Sonntagsfreund, Berlin SW 61, Johannerstraße 6.

In tiefster Beschämung sitzt man da,

wenn man trotz aller Anstrengung einen Hustenausbruch im Konzert oder im Theater nicht mehr unterdrücken konnte. Man spart sich jedoch alle Verlegenheit dieser Art, wenn man kurz vorher und auf dem Wege zum Theater z. B. ein paar von Fajss' echten Sodener Mineral-Pastillen nimmt und während der Aufführung ab und zu eine Pastille im Mund zergehen läßt. Der Hustenreiz wird dann verschwinden und man wird gleichzeitig auch das Grundleiden wirksam bekämpfen. Fajss' echte Sodener Pastillen pro Schachtel 85 Pfg.

M. Strahlendorfs

Koch- und Haushaltungsschule mit Töchterpensionat

Berlin S.W., Kochstrasse 13a.

Ausbildung i. d. eig. Haushaltung i. all. Fächern, sowie als Stütze, Kammerzofe usw. Verlang. Sie bitte mein. illustr. Prosp. (gratis).

Jeder spielt sofort Klavier

Ohne fremde Hilfe — ohne Notenkenntnisse

kann jeder, ob alt oder jung, in kürzester Zeit flott und fehlerfrei nach der **Tastenschrift** Klavier spielen. — Probestücke und Aufklärung sendet gegen 50 Pfennig der Musik-Verlag „Euphonia“, Friedenau 98 bei Berlin.

Mädchen für alles,

das kochen kann, für 1. März oder April gesucht. Meldungen an

Fabrikbesitzer Lange, Berlin-Mariendorf, Schöneberger Straße 98.

Gesucht zum 1. April für herrschaftlichen Haushalt (2 Personen) erfahrenes

Mädchen für alles

oder Stütze, welche kochen kann. Regierungsrat Olsch, Freientwale a. Oder, Weinbergstr. 17.

Mädchen für alles,

das gut kocht. Gute Behandlung. Schriftliche Meldungen an

Weg, Berlin, Teltower Straße 5.

Gesucht zum 1. März von zwei einzelnen

Damen tüchtiges, zuverlässiges

Alleinmädchen, im Kochen nicht unerfahren, bei hohem Lohn. Offerten mit Bild und Zeugnisabschriften zu senden an

Frau Baummeister A. Dittke, Gr. Lichterfelde-Ost, Bahnhofstr. 13.

tüchtiges Mädchen

für Küche und Federvieh. Meldungen an

Frau Major Reimer, Pionier bei Kowarren, Kreis Darlehmen.

Schulentlassenes Mädchen

für leichte Hausarbeit, gute Behandlung, zum Antrreten per 1. März eventuell

später gesucht. Ulrich, Pantow-Berlin, Hollanstraße 13.

Marktpreise von Berlin.

Für inländisches Getreide ist vom 3. 2. 1914 bis 9. 2. 1914 in M. v. L. folgende gezahlt worden: Weizen 186—192, Roggen 153—155, Hafer 150—178. Für inländische Futrage ist vom 3. 2. 1914 bis 9. 2. 1914 in Mark per 100 kg gezahlt worden: Kartoffeln 3,0—4,0, Stroh lang 4,2, Stroh kurz 3,7, Heu 8,4.

Berliner Schlachtviehpreise am 7. 2. 14 nach Lebend-

gewicht, bearbeitet von der Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammer (Viehverwertungsstelle) Berlin W., Königsgräber Straße 19. I. Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 50—52 M., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 47—48, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 45—48, d) mäßig genährte junge, gutgenährte ältere 41—42. B. Kühe: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 49—51, b) vollfleischige, jüngere 45—47, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 42—44. C. Färsen (Kalben) und Stübe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 46—47, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 43—45, c) ältere ausgemästete Stübe und wenig gut entwickelte jüngere Stübe und Färsen 35—41, d) mäßig genährte Stübe und Färsen 34—35, e) gering genährte Stübe und Färsen — 33.

D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 39—41. II. Kälber: a) Doppellender feinsten Mast —, b) feinste Mastkälber 70—72, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 60—66, d) geringere Mast- und gute Saugkälber 52—58, e) geringere Saugkälber 42—50. III. Schafe: A. Stallmassschafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 44—47, b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe 40—43, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 32—39. B. Weidemastschafe: a) Mastlamm —, b) geringere Lämmer und Schafe —. IV. Schweine: a) Fett Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 68—67, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 65—66, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 63—65, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 62—63, e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 61—62, f) Sauen 62—64. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfund Lebendgewicht; auf die Notizen für Schweine rechnet Berlin 20—22% Tara ab.

Dem Personal-Mangel Die gute Stelle,
entgehen Sie am sichersten, die Sie suchen, finden Sie,
wenn Sie die bei Ihnen frei wenn Sie ihre Dienste durch
werdende Stelle rechtzeitig eine Anzeige in diesem Blatt
in diesem Blatt anzeigen. :: .. anbieten. . . .

Dieses Blatt wird weit und breit in den
gut christlichen Kreisen gehalten und gilt
daher mit Recht als gut geeignet für die

**Vermittlung guter Herrschaften und
brauchbaren Personals.**

Anzeigen-Anträge bitten wir zu richten an die

Vaterländische Verlags- und Kunstanstalt
(Buchhandlung d. Berliner Stadtmission) Berlin SW, Johanniterstr. 6.

NB. Da alle Ueberschüsse, die dieses Blatt bringt, der Berliner Stadtmission
zustieken, so unterhüt jeder, der seine Anzeigen in ihm veröffentlicht, das so segens-
reich wirkende und so dringend notwendige Werk der Stadtmission.

Konfirmationsheine
in künstlerischer Ausführung.

Dieselben enthalten eine reichhaltige Auswahl von Denk-
sprüchen und eignen sich vorzüglich als bleibende Erinnerung
zum Einrahmen als Wandschmuck.

Die Konfirmationsheine sind in Ausgaben A, B, C,
und in Serien von je 40 Blatt erschienen. A: 35:27 cm
B: 36:26 cm. C: 22½:25 cm.

Preis der Ausgabe A in 3 Serien à Serie jezt M. 3,—,
Ausgabe B in 3 Serien à Serie jezt M. 2,—,
Ausgabe C in 2 Serien à Serie jezt M. 1,50.

Probexemplare gratis und franko.

Buchhandlung der Berliner Stadtmission
Berlin SW, 61, Johanniterstraße 6.

**Lebertran als kräftigendes, blut- und
knochenbildendes Nährmittel für Kinder
und Erwachsene.**

Stroscheins 60% iger Malz-Milch-Lebertran
Stroscheins 60% iger Milch-Zucker-Lebertran

wohlschmeckend, leicht verdaulich und auch bei dauerndem
Gebrauch von Kindern und Erwachsenen gern genommen
und gut vertragen. Probeflaschen kostenlos durch die
Chemische Fabrik J. E. Stroschein, Berlin SO 36,
Wiener Straße 52g.

Stinken, Mettwurst, Spießgans Privat-
haus zu kaufen gesucht.
Bedingung: Nach altbewährter Methode gepöfelt und geräuchert, wofür Garantie
gefordert wird. Angebote mit Gewichtsangabe und Preisforderung unter S. S. gr.
an die Expedition des Sonntagsfreund, Berlin SW 61, Johanniterstr. 6.

Cecilienstift Halberstadt.

Der nächste Kursus für christliche Kinderpflege
(Ausbildung von Leiterinnen und Gehilfinnen in Krippen, Kleinkinderschulen,
Kinderbewahranstalten usw.) beginnt am 20. April dieses Jahres. Die Aufnahme-
bedingungen verleiend

Das Cecilienstift.

Das Christliche Kindergärtnerinnen-
Seminar des Diakonissenhauses Be-
thanien bildet junge Mädchen zu
Kindergärtnerinnen
aus. — Beginn des nächsten Kursus am
1. April 1914. Alles Nähere durch die
Aufnahmebedingungen, die auf Wunsch
überliefert werden. Anträge erbeten an
den Vorstand des Diakonissenhauses
Bethanien, Berlin SO, Mariannenplatz 2.

Delit.-Blumenmus

dick und süß mit Kaffinade einelocht.
Emaill.-Posteimer ca. 10 Pf. br. M. 2,05
Emaill.-Posttopf ca. 10 Pf. br. M. 2,10
Emaill.-Badeimer ca. 28 Pf. br. M. 5,25

ff. Speisekuchenthonig

Emaill.-Posteimer ca. 10 Pf. br. M. 2,50
Emaill.-Posttopf ca. 10 Pf. br. M. 2,70
Emaill.-Badeimer ca. 28 Pf. br. M. 7,25

Gem. Marmelade

Blecheimer ca. 10 Pf. brutto M. 2,75
Blecheimer ca. 25 Pf. brutto M. 6,25

Prima Preiselbeeren-Kompott

Post-Patent-Dose br. 10 Pf. M. 3,75
Bahn-Patent-Eimer br. 30 Pf. M. 9,50

ff. reiner Kakao

Postflos 5 Pfund Mark 5,25

Delit.-Pflanzenbutter

Margarine, Postflos 8 Pfund M. 5,95
ab hier p. Nachnahme od. Voreinleitung
Albin Rehm, Dingdeburg 5.

**Emmer-
Pianos**
und Harmoniums.
20 Jahr. Garant., franco Probe,
20 M. monatl. Bei Kaufe höher
Rabatt. Gebrauchte Pianos
Gelegenheitskäufe, Gegründet 1870.
Berlin 22 Seydelstr. 20.

Die Zeitschrift „Der Ratgeber und Arzt im Hause“ veranstaltet folgendes
Oster-Preis-Rätsel

Ausgesetzt sind folgende
100

Preise

Erster Preis:

**1 Photogr. Apparat
oder ein Fahrrad**

Zweiter Preis:

**1 Grammophon od.
ein Tafelservice**

Dritter Preis:

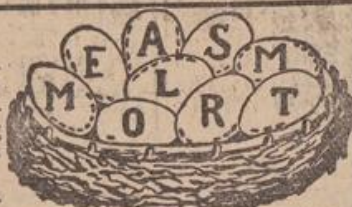
**1 Herrentaschenuhr
oder
Eine Armbanduhr
für Damen**

4.-100. Preis:

**Je ein guter Roman, od.
ein Bild mit Passe-
partout, 40x60 cm groß.**

Aufgabe

Die Buchsta-
ben auf den
Ostereiern er-
geben richtig
geordnet ein
altbekanntes
Ostergesicht.



Bedingungen:

1. An dem Preis-Rätsel kann jeder Erwachsene teilnehmen.
2. Lösungen werden nur bis zum 8. März 1914 angenommen.
3. Bei mehr als 100 richtigen Lösungen entscheidet das Los.
4. Die Lösung ist in geschlossenem, genügend frank. Couvert zu senden an die Redaktion der Zeitschrift „Der Ratgeber und Arzt im Hause“, in Berlin-Schöneberg, Martin Lutherstr. 68.
5. Das Couvert muß die Aufschrift „Preis-Rätsel“ tragen und darf keine anderen Mitteilungen oder Zuschriften enthalten.
6. Der nebenstehende Bestellschein darf nur dann zur Angabe der Lösung benutzt werden, wenn der Rätsellöser sich zu dem auf dem Bestellschein angegebenen Abonnement verpflichtet.
7. Das Ergebnis wird nur in der Osternummer des „Ratgeber und Arzt im Hause“ am 10. 4. 14 veröffentlicht.

„Der Ratgeber und Arzt im Hause“ erscheint an jedem 10. und 25. d. M. Er ist reich illust. und bringt Romane, Novellen, ärztl. und wissenschaftl. Artikel, ferner Humor, Rätsel, Alerlei und Briefkasten. Der Bezugspreis beträgt 2.40 Mark pro Halbjahr (frei ins Haus). In den Bezugspreis sind kostenlos mit eingeschlossen folgende

Vergünstigungen für Abonnenten

1. Jeder Abonnent ist bis zu 4000 M. gegen Unfall auf Tod versichert gemäß Be-

2. Freie juristische Auskunft in Fragen von allem Interesse.
3. Freie Auskunft in allen Versicherungsangelegenheiten.
4. Jeder, der durch untenstehenden Bestellschein auf den „Ratgeber und Arzt im Hause“ abonniert, erhält gleichzeitig mit der Osternummer am 10. 4. 14 ein

sehr schönes farbiges Bild
20:25 cm groß, gratis u. franko zugeschickt.

BESTELL-SCHEIN

(in frankiert, geschl. Couvert
einsenden. Deutl. schreiben!) No. 103
An die Zeitschrift
„Der Ratgeber und Arzt im Hause“
Berlin-Schöneberg, Martin-Lutherstraße 68.

Die Lösung
des Preis-
rätsels ist

Unterzeichneter bestellt hierdurch die Zeit-
schrift „Der Ratgeber und Arzt im Hause“ vom
1. April 14 bis 31. März 15. Des Abonnements-
preis für die Zeit vom 1. April bis 30. Sept. im
Betrag von 2.40 M. sendet der Unterzeichnete
bis zum 8. März 1914 per Postanweisung ein,
sonst erhebt ihn die Redaktion unter Postnach-
nahme, was 25 Fig. an Gebühren mehr kostet.
Der Abonnementspreis für das 2. Halbjahr ist
am 1. Sept. fällig. Das Abonnement verlängert
sich stets um ein halbes Jahr, wenn es nicht
4 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

Herr
Frau
Frl.

in

—Straße No. —